Entwicklung kostete zwei Milliarden Mark

Sergeant-Rakete - ein Meisterwerk der Technik

Gestern in Deutschland der Öffentlichkeit vorgestellt — Bundeswehr wird umgerüstet

Von unserem Korrespondenten Dr. Helmut Berndt (Aachen)

Vierfache Schallgeschwindigkeit erreicht die gestern in der Bundesrepublik erstmals vorgestellte „Sergeant"-Feststoffrakete, die elektronisch gesteuert wird und eine Reichweite von 130 Kilometern besitzt. Das Geschoß ist elf Meter lang. Es kostet über eine Million Mark. Unser Bild zeigt den Gefechtskopf der „Sergeant"-Rakete. (Bild: Bundesverteidigungsministerium)

Auf dem Donnersberg bei Eschweiler (in der Nähe von Aachen) wurde am gestrigen Donnerstag ein neues Waffensystem der Bundeswehr vorgeführt. Es handelt sich um die aus den USA bezogene Sergeant-Rakete, für deren Entwicklung das amerikanische Verteidigungsministerium über zwei Milliarden DM ausgegeben hat. Die Rakete gilt als vielseitigste taktische Schwerpunktwaffe, die dem Korps eingegliedert ist, und nur für wichtige militärische Ziele eingesetzt wird. Sie erreicht Überschallgeschwindigkeit und hat eine Reichweite von 130 km. Es ist eine Boden-Boden-Rakete, die verschiedene Sprengköpfe tragen kann. Die atomaren Sprengköpfe sind unter amerikanischem Verschluß.

Die sich selbst lenkende Waffe, die eine vollständige Umstellung der Artillerie auf die modernen Gegebenheiten der Technik einleitet, ist hochkompliziert, aber für die Bedienung weitgehend vereinfacht worden. Bevor die Einzelteile zusammengesetzt werden, wird die Rakete auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft. Dies geschieht mit zwei Prüfwagen, die von Artilleristen und Soldaten der technischen Truppe bedient werden. Bei Fehlern wird das betreffende Stück ausgewechselt, was leicht durchzuführen ist, weil die Waffe nach dem Baukastensystem aufgebaut wird.

Die Montage erfolgt schnell. Zunächst wird der Raketenmotor unter einem waagerecht stehenden „Ladebaum" eingehängt. Vor den Motor wird der Lenkungsteil mit elektronischen Einrichtungen gesetzt. Dieser Raketenteil ist ein technisches Kunsttätige Steuerung während des Fluges. Eine Lenkung vom Boden ist nach dem Abschuß nicht möglich. Der Flug kann aber auch nicht durch Funkstörungen beeinträchtigt werden. An dem Lenkungsteil wird schließlich noch der kegelförmige, mehrere Meter lange Gefechtskopf angebracht. Mit dem Aufsetzen der Steuerflächen am Raketenende ist der Aufbau beendet.

Alles andere — elektrische Ueberprüfung, Einstellung des Lenkprogramms, das Einrichten und Aufrichten der Waffe — erfolgt automatisch durch ein Bodengerät. Die Rakete steht jetzt fast senkrecht. In

dieser Position bietet das 11 m lange Geschoß mit einem Durchmesser von 80 cm und einem Gewicht von 4,5 t einen imponierenden Anblick. Auf den Schuß wartet man jedoch vergeblich. Dafür gibt es kein Uebungsfeld in Deutschland, das groß genug wäre. Zudem würde ein einziger Schuß über eine Million Mark kosten.

Die Sergeant-Rakete wurde aus der Corporal entwickelt. Während diese aber mit flüssigem Brennstoff angetrieben wurde, hat die Sergeant einen Feststoffmotor. Dadurch ergeben sich erhebliche Vorteile: Die Rakete ist bewegelicher, ist besser lagerfähig, es gibt weniger Versager, und die Feuerbereitschaft ist gewachsen. Um den Anforderungen gerecht zu werden, mußten jedoch hochentwickelte Werkstoffe geschaffen werden. Der Motor und die sogenannte Trägheitslenkung führen zu einer besonderen Vereinfachung der Bedienung. Auch die Instandhaltung ist leichter durchzuführen.

Die sechs zum Waffensystem gehörenden Fahrzeuge sind sehr beweglich. Sie können schnell in Stellung gebracht werden und Stellungswechsel vornehmen. Sie brauchen dafür nicht mehr Zeit als die Artillerie. Sechs Soldaten genügen zur Bedienung der Rakete.

Die Spezialmannschaften werden seit 1961 in den USA ausgebildet, artilleristisch in Fort Sill und technisch in Huntsville, wo auch Wernher v. Braun arbeitet. Zur Raketenbedienung kann die Bundeswehr nur bestimmte Soldaten einsetzen. Sie müssen über englische Sprachkenntnisse verfügen und sich Erfahrungen auf dem Gebiet der Elektronik aneignen.

Die Einführung des Sergeant-Systems muß im Zusammenhang gesehen werden mit der grundsätzlichen Umstellung der Bundeswehr auf Raketen, die vor einigen Jahren begonnen hat. So durchzieht bereits die Bundesrepublik im Osten ein vorderster Sperriegel der Luftverteidigung, der aus neun Hawk-Bataillonen besteht. Die Hawk-Rakete, die in europäischer Gemeinschaftsproduktion gebaut wird, dient der Abwehr tiefffliegender Maschinen. Dahinter liegt ein Gürtel von sechs Nike-Bataillonen mit mehr als 200 Werfern. Die Nike wehrt hochfliegende Ziele ab. Außerdem werden in Westdeutschland Pershing-Raketen-Geschwader aufgestellt. Die Pershing-Boden-Boden-Raketen haben eine Reichweite von einigen hundert Kilometern.

Die Umrüstung der Bundeswehr entspricht den NATO-Anforderungen. Die deutschen Streitkräfte erhalten damit die modernsten Waffen von höchster Wirkung und vollautomatischer Bedienung. Dafür sind in zunehmendem Maße Spezialisten notwendig. Das bedeutet, daß die Bundeswehr immer mehr hochqualifizierte Soldaten benötigt.